Lecha Patriot.

Allentaun, Pa.

Mittwoch, März 30, 1853.

Demokratische Whig Staats-Ernennungen.

Canal-Commissioner:

Moses Pownall

von Lancaster Caunty.

Auditor-General:

Alexander K. McClure

von Franklin County.

Landmesser-General:

Christian Meyers

von Clarien Caunty.

Die Whig-Staats-Canditaten.

Der Leser wird in einer andern Spalte dieser Zeitung die Verhandlungen der letzte Woche zu Lancaster abgehaltenen demokratischen Whig-Staats-Convention finden, woraus er ersehen wird, daß jener Körper die Herren welche wir heute an unsere Mastspitze gesetzt haben, als Candidaten für gedachte wichtige Stellen, ernannt hat. Es ist hier nicht unsere Absicht lange Lobreden für jeden Candidaten folgen zu laßen, sondern wir wollen blos kurz bemerken, daß das Ticket ein sehr gutes ist. Zum Zeugniß hierfür diene der Umstand, daß diese drei Herren nach viermaligem Ballottiren schon ernannt waren. Vielleicht ist dies noch nie, und in keinem andern Staat geschehen, daß man mit so wenig Abstimmungen eine Wahl traf. Auch zeigt dies daß die größte Einmüthigkeit herrschte, und daß die Candidaten höchst populär sein müßen. Der Candidat für Canal-Commißioner, der

Achtb. Moses Pownall,

ist gegenwärtig ein Mitglied des Hauses der Representanten dieses Staats von Lancaster Caunty, und ist eine sehr schickliche und fähige Person für jenes Amt. Er hat eine ziemliche Zeit seines Lebens in der Nähe der öffentlichen Staatswerke zugebracht, hat viele Geschäfte als Transporteur verrichtet, und wir fühlen versichert, daß er die Whig-Stärke bis zu einem Mann mit sich ziehen wird. Ein solch braver und ehrlicher Mann könnte sehr viel Gutes für den Staat bewirken. Unser Freund

Col. Alexander McClure,

der Candidat für Auditor-General, ist der Editor und Herausgeber des Chambersburg (Franklin Caunty) „Repository und Whig." Er ist ein sehr beliebter Mann wo er bekannt ist, und wollen daher blos zu denen sagen die ihn nicht persönlich kennen, daß er sicher ihrer vollen Unterstützung würdig ist. Der Candidat für Landmesser-General ist

Richter Christian Meyers,

von Clarion Caunty. Er representirt gegenwärtig jenen Distrikt im Staats-Senat, und da er ein geschickter und rechtlicher Geschäftsmann ist, so recommandirt ihn dies schon hinlänglich zu den Whigs und denjenigen Demokraten, die mit der Ernennung des Herrn Brawley, des Candidaten unserer Gegenpartei unzufrieden sind.

Man wird ersehen, daß die Convention blos einen Beschluß paßirte, welches zwar kurze Geschäfte sind, aber er entspricht gerade dem Zweck. Dies ist recht. Die Zeit des Wirkens ist nun vor der Thüre, und anstatt lange Beschlüße zu paßiren, laß jeden Whig sich wieder schlagfertig machen, und mit vollem Ernste an die Arbeit gehen,—ja fest entschloßen an die Arbeit gehen, das Seinige zur Beförderung der besten Interesse des Landes beizutragen. Geschieht dies, so muß endlich wieder ein herrlicher Sieg unsere Bemühungen krönen.

Ernennungen des Stadtraths.

Bei einer Versammlung des Stadtraths am vorletzten Dienstag Abend wurden folgende Beamten ernannt:

Vorsitzer—E. R. Newhard.
Schreiber—Eli J. Säger.
Schatzmeister—Jon. Reichard.
Wegmeister:—Nordward, Enoch Newhard—Südward, John Hagenbuch—Lecha Ward, J. Gummer.
Engineur—Elias Mertz.
Marktschreiber—William Kern.
Holzklafterer—David Daubert.

☞Bei der am letzten Montag in der hiesigen Lutherischen Kirche gehaltenen Wahl wurden folgende Herren als Beamten für's laufende Jahr erwählt: Aeltesten—George Haberacker, Benjamin Ludwig und Jacob Scholl. Vorsteher—Jacob Ehrig, Stadt, Reuben Helfrich, Südwheithall. Als Kirchendiener wurde Herr Christian Saur, von Altaum, angestellt.

☞Exhibition.—Eine Exhibition der öffentlichen Schulen von Allentaun wird am Mittwoch Abend (Mckrz 30,) 6½ Uhr in der Oddfellows' Halle Statt finden.

☞Die Gesetzgebung konnte am Samstag keine Geschäfte verrichten, weil die gesetzliche Anzahl Glieder nicht beisammen war. Sonst haben wir nichts von ihr zu berichten.

Schuylkill Caunty.

In der Newkirk Kohlenmine, nahe bei Tamaqua, brach eines Tags in der vorigen Woche die Kette an den eben im Heraufziehen begriffenen Wägen, und bei dem schnellen Zurücklaufen derselben wurden zwei Männer Namens Charles McCabe und Charles Brimby, schwer beschädigt.

Am Mittwoch in der vorigen Woche versuchte ein Mann Namens John Boyle in Tamaqua sich die Kehle zu durchschneiden. Er zerschnitt seinen Hals auf eine furchtbare Weise, jedoch glaubt man daß er wieder genesen wird.

Easton, 25. März. Der Train, welcher von Philippsburg, diesem Platze gegenüber, heute Nachmittag auf der New Jersey Central Eisenbahn nach New-York abgegangen war, kam mit einer von Elisabethtown kommenden Lokomotive in Zusammenstoß, wodurch Mathias Johnson, der Bagagemeister augenblicklich getödtet und drei andere Personen schwer verwundet wurden. Man fürchtet, daß einer dieser Letztern die Verwundung nicht überleben wird. Die auf Philippsburg zufahrende Lokomotive wurde umgewendet, aber der Zusammenstoß lösete dieselbe vom Tender los und sie fuhr in rasender Eile, ohne Condukteur u. ohne Maschinisten zurück. Man hegte große Befürchtungen, daß dieselbe mit einem andern Train in Zusammenstoß gerathen werde, glücklicher Weise ging der Dampf aus bevor dieselbe weit gelaufen oder dem Morgenzuge begegnet war.

☞„Ruben Savitz hat sich in Buffalo selbst entleibt." (Hoffentlich nicht der Ruben Savitz von Allentaum.)

Whig Staats-Convention.

Die Whig Staats-Convention, um Candidaten in Ernennung zu bringen für Canal-Commißioner, Auditor-General und Landmesser-General, versammelte sich am 24sten März im Courthause zu Lancaster, und organisirte sich durch die Ernennung des Achtb. Henry M. Fuller, von Luzerne, als President, mit der gewöhnlichen Anzahl von Vice-Presidenten und Secretarien. Gleich hierauf wurde zur Ernennung von Candidaten für die verschiedenen Staatsämtern geschritten.

Das erste Ballot für Canal-Commißioner stand wie folgt:

Moses Pownall, von Lancaster Caunty, 69 Stimmen; John S. Bowen, von Chester Caunty, 17; Alexander M. Connell, von Indiana Caunty, 10; Barton Evans, von York Caunty, 4.

Für Auditor-General—Alex. K. McClure, von Franklin Caunty, 64 Stimmen; W. F. Wilson, von Clinton Caunty, 14; Jacob Hammer, von Schuylkill Caunty, 12; John Sturdevant, von Wyoming, 10.

Für Landmesser-General—Christian Myers, von Clarion Caunty, 43. Beim zweiten Ballot erhielt er 53 Stimmen.

Folgende Herren wurden sodann einstimmig als die Ernannten für die respektiven Aemter erklärt:

Für Canal-Commißioner—Moses Pownall. Auditor-General—Alexander R. McClure. Landmesser-General—Christian Myers.

Herr McMichael, von Philadelphia, von der Committee für Beschlüße, berichtete folgendes, was einstimmig angenommen wurde:

Beschlossen,—Daß die Whigs von Pennsylvanien, ob siegreich oder besiegt, standfest bei den bisherigen oft erklärten Grundsätzen ihrer Partei verharren, und daß der Blick in die Zukunft hoffnungsvoll und vertrauend auf den Zeitpunkt gerichtet ist, wo diese Grundsätze oben stehen werden in der Verwaltung unserer Regierung.

Hiernach wurde eine Staats-Central-Committee angestellt; und dann, nach einigen andern Geschäften, vertagte sich die Convention.

Eine neue geheime Gesellschaft.—Die Zeit des Fortschritts.

Eine Zeitung von Sandusky, Ohio, berichtet, daß soeben die Existenz eines geheimen Ordens daselbst entdeckt worden ist, deren Glieder in der ersten Verpflichtung ihr ganzes Vermögen sammt ihrem „Leben und Körper" zur Geheimhaltung verpfänden. Der Eingang ihrer Verpflichtungsformel beginnt wie folgt: „Sintemal alle Regierungen eingesetzt und verwaltet werden zu dem einzigen Zweck, die Gelehrten gegen die Ungelehrten, die Starken gegen die Schwachen zu beschützen, u. s. w." Die zweite Verpflichtung enthält folgende Klausel: „Ich verpfände mich ferner, daß ich alle Staats- oder National-Gesetze nichtachten will, die zur Tendenz haben oder gar erlauben, daß der Schurke den Ehrlichen beraube, und wie ich meinen Einfluß gegen den Reichthum des Aristokraten gebrauchen will, so auch zu Gunsten des arbeitenden Armen."

Eine Abschrift der Constitution dieser gefährlichen Verbindung wurde in den Taschen eines Räubers gefunden, der neulich in der Court von Lorain Caunty verhört wurde. Es sollten in allen Staaten der Union Zweigvereine etablirt werden. Ein Ex-Mitglied der Ohio Gesetzgebung stand an der Spitze des Ordens in jenem Staat.

Instinkt der Vögel.

Im London „Literary Journal" wird ein Vorfall erzählt, welcher zeigt, daß die Vögel mehr Verstand besitzen, als gewöhnlich geglaubt wird. Eine Drossel, nicht bekannt mit der Wirkung des Schießpulvers, baute ihr Nest auf einen Seitenabhang eines Steinbruches, in dessen Mitte man beständig mit Felsensprengen beschäftigt war. Anfänglich schien sie durch die nach allen Richtungen fliegenden Steinmaßen sehr beunruhigt, aber doch wollte sie ihren ausgewählten Ort nicht aufgeben. Sie bemerkte bald, daß vor jeder Explosion eine Glocke gezogen wurde und alle Arbeiter sich dann eiligst nach einem sichern Platze zurückzogen. Diese Beobachtung machte sie sich endlich zu Nutze, und flog, sobald sie die Glocke hörte, ebenfalls hinweg und nach dem Orte, wo sich die Arbeiter schützten, bis nach der Explosion, wo sie dann gleich wieder nach ihrem Neste zurückkehrte. Die Arbeiter beobachteten dieses und erzählten es ihren Arbeitgebern, und bald zog die Neugierde auch Besuchende herbei, um von einer so seltenen Verstandesäußerung eines Vogels Zeuge zu sein. Da aber der Fels nicht so oft gesprengt werden konnte, als neugierige Beobachter gegenwärtig waren, so zog man blos die Glocke, welches für einigemal dem nämlichen Zweck entsprach, indem die Drossel wie gewöhnlich nach ihrem Schutzort eilte. Aber sie merkte bald, daß man nur sein Spiel mit ihr trieb und sie dadurch unnöthigerweise vom Brüten abgehalten wurde, und die Folge war, daß sie nachher, wenn dye Glocke läutete, jedesmal erst über die Hervorragung herunter schaute, um zu sehen, ob die Arbeiter sich zurückzögen, und wenn diese blieben, so verließ auch sie ihr Nest nicht.

Sklaven-Verkauf.

Aus folgendem Verkauf der Sklaven von Jon. Hicklin vor einigen Wochen, zu Lexington, Missouri, kann man ersehen, wie hoch dieselben gewöhnlich von alten Neger und der Negerin bis zum kleinen Negerkinde herab geschätzt werden:—

Ein Neger, 40 Jahre alt, brachte	$750
Ein Neger, 46 Jahre alt	410
Ein Negerknabe, 10 J. alt	645
Ein Negerknabe, 15 J. alt	855
Ein Negerknabe, 4 J. alt	250
Eine Negerfrau, 21 J. alt mit 2 Kindern,	1100
Eine Negerfrau, 21 J. alt mit 1 Kind,	1035
Ein Negermädchen, 15 J. alt	610
Ein Negermädchen, 6 J. alt	310

Irren-Anstalt.

Der Jahres-Bericht der Pennsylvania-Staats-Irrenanstalt zu Harrisburg ist soeben erschienen.—Nach demselben enthielt das Hospital im Anfang 37 Patienten, es wurden aber noch 118 nachträglich aufgenommen und im Ganzen sind 48 entlassen oder gestorben. Von den Entlassenen sind 13 geheilt, 16 wurden in gebessertem Zustand entlassen, 10 waren unheilbar und 7 starben. Die Gebäude sind jetzt vollendet und enthalten Zimmer für mehr als 300 Patienten. Von den zahlenden Patienten sind $10,385.20 und vom Staate $28,000 zur Unterhaltung des Hospitals geliefert, welches also $38,385.20 gekostet hat. Von dem vom Staate bewilligten Geldern sind 10,000 zum Bau von Scheunen, inneren Einrichtungen ꝛc. verwendet. Es ist vorgeschlagen, in der Nähe des Hospitals ein Hospital zur Aufbewahrung verrückt gewordener Verbrecher einzurichten, welche aus den Penitentiaries dorthin befördert werden sollen.

Rhode-Island hat ein Gesetz passirt, welches 10 Stunden als die tägliche Arbeitszeit festsetzt, wo dieselbe nicht durch Contrakt anders ausgemacht worden ist; welches ferner Kinder unter 12 Jahren in Fabriken anzustellen verbietet; und anordnet, daß Kinder unter 15 Jahren nicht mehr als 11 Stunden im Tage, nicht vor 5 Uhr Morgens oder nach 7½ Abends in Fabriken beschäftigt werden sollen.

Der brennende Kohlenberg.

Der sogenannte brennende Berg in Schuylkill Caunty liegt etwa 5 Meilen von Minersville und 15 von Schuylkill-Haven. Er macht einen Theil des Broadmountains aus und brennt bereits fünfzehn Jahre, von welchem Umstande er seinen Namen hat. Der Berg ist gegenwärtig so durchgebrannt, daß es für ein gefährliches Unternehmen gehalten wird, darüber zu reisen, indem die Kohlen an vielen Stellen bis fast zur Oberfläche verbrannt sind und diese, wie man glaubt, an manchen Stellen aus einer nur dünnen Kruste oder Decke bestehe, durch die man durchbrechen und in den feurigen Abgrund hinunter stürzen könne.—An einem Orte, am Fuße des Berges, quillt ein beinahe kochender Wasserstrom hervor. Die Oberfläche bietet, so weit als das Auge reicht, ein trauriges Feld der Verödung dar: überall erblickt man ungeheure Risse und furchtbare Abgründe und mächtige Baumstämme, Wurzeln und Stumpen, bald zu Kohlen gebrannt, vermischen ihre rußigen Dämpfe mit den schwefelichen Dünsten der ringsum gähnenden Klüfte und Abgründe. Hier und da erblickt man die gebleichten Knochen von Vögeln, Reptilen und kleinen vierfüßigen Thieren, halb in der dunkelen Asche vergraben, während man inmitten dieser traurigen Verödung zuweilen eine einsame Waldblume erblickt, die der ungünstigen Atmosphäre dieses feurigen Treibhauses gleichsam zum Trotze und wie zum Spotte ihr blühendes Haupt emporhebt.—(Montg. Ledger.

☞Californische Zeitungen berichten, daß daselbst ein Fäßchen weißer Wein von Los Angelos abgesandt worden ist, bestimmt zu einem Geschenk für President Pierce, um bei seiner Amtseinsetzung getrunken zu werden. Natürlich ist der Wein für besagte Gelegenheit jetzt zu spät, aber wenn er gut ist so wird er jederzeit, auch in der Umgebung des Presidenten, durstige Kehlen finden.

☞Dreißig Verschiedenheiten von Baumwolle wachsen in Afrika wild auf. Ein Missionar schreibt, daß er unter den Zweigen eines Baumwollbaumes gestanden habe, der so schwer mit Ballen gewesen, daß er mit Stützen versehen war, um nicht von der Last zusammen zu brechen. Die Baumwoll ist an Güte jeder andern gleich.

☞Ein eingewurzelter alter Raucher macht Einwendungen gegen den Anschluß von Cuba, aus dem Grunde, „weil wir dann, wenn die Insel einmal yänkisch ist, keine spanischen Cigarren mehr bekommen können.

☞Unserm werthen Collegen von der Pottsville „Freiheitspresse" versichern wir, daß der „Patriot" regelmäßig an ihn abgesandt wird. Muß dort etwas „letz" sein.

☞Bei einer Temperenz-Versammlung in Liverpool wurde berichtet, daß in der ganzen Welt etwa 16 Millionen „Teetotalers" oder gänzliche Enthaltsamkeitsleute sind. Zweifelhaft.

☞Eine tägliche katholische Zeitung soll in Neuyork herausgegeben werden. Das römische Thier erhebt das Haupt gewaltig hoch.

☞Jemand hat die Berechnung gemacht, daß die Ratten in diesem Lande jährlich etwa 15 Millionen Thaler werth Waaren zerstören.

☞Eine Silbermine zu Middletown, Conn., wurde neulich für $50,000 verkauft. Vor einem Jahre wurde sie für weniger als $5000 gekauft.

☞Der jährlich aus den Minen Wisconsins erhaltene Belauf von Blei ist ungefähr 40,000,000 Pfund.

☞Das sogenannte „Maine Liquar-Gesetz" ist in der Wisconsin Legislatur durch eine Stimme verloren gegangen.

☞Gen. Scott gedenkt das Hauptquartier der Armee von Waschington nach Newyork zu verlegen.

☞Ungefähr 2000 cubanische Jünglinge befinden sich in den Schulen der Ver. Saaten.

☞Vorzügliche Schreibfedern werden jetzt aus Glas gemacht.

☞Ein Mann, Namens Schwachenbayenkptraslisterſicalapsleyroervasterin, hat seine Absicht erklärt, Bürger der Ver. Staaten zu werden.

☞Bei der neulichen Beerdigung eines Sklaven zu Lynchburg, in Virginien, waren 500 Mitsklaven des Verstorbenen gegenwärtig.

☞Die Anzahl Personen welche täglich in der Stadt Neuyork ankommen und abgehen beträgt etwa 1200.

☞Expresident Fillmore's Gattin liegt in Waschington bedenklich krank.

☞Immer noch Raum auf unserer Unterschreiberliste.

In Galveston fabrizirt Hr. W. Benedict vorzügliche Patentstiefeln aus gegerbten Alligatorhäuten. Diese Häute sollen nach gehöriger Zubereitung dem feinsten Kalbleder gleichen. Hr. Benedict will ein Paar solcher Stiefeln nach der Weltausstellung zu New-York schicken.

Ein achbarer Gutsbesitzer von Long Island, New-York, Anhänger des Klopfgeisterei-Unsinnes, hat sein ganzes Vermögen, welches zu $13,000 angeschlagen wird, einem weiblichen Medium geschenkt, und befindet sich gegenwärtig im Narrenhause.

Einer armen irländischen Dienstmagd zu Barre, Mass., ist durch das Ableben ihrer Tante in der alten Heimath ein Vermögen von $90,000 zugefallen. Sie wird bald einen Mann finden.

Zeitungen aus England melden, daß bis zum 1. März schon ungefähr $74,000,000 werth Gold aus Australien angekommen sind. Diese Zufuhren des werthvollen Metalls müssen nothwendig bald die Preise aller Artikel steigern.

Ein Neger-Weib in Bowling Green, Kentucky, wurde vor etlichen Wochen von Zwillingen entbunden, wovon eins vollkommen weiß und das andere ganz schwarz ist.—Die Natur macht zuweilen sonderbare Streiche, die dem Menschen beinahe unmöglich scheinen.—Bemerkungen von unserer Seite sind unnöthig.

Die General-Synode der lutherischen Kirche in den Ver. Staaten wird sich während des Monats Mai zu Winchester, Virginien, versammeln.

Eine Warnung.—Edward Shean, ein Arbeiter an der Chester Valley Riegelbahn, trank vor einigen Tagen drei Peint Whisky kurz hinter einander und starb in Folge davon am nächsten Tage.

Die einzige fünfjährige Tochter von Alban W. Pennock in Ober Orford Taunschip, Chester Caunty, wäre letzhin fast durch seine Wärterin umgebracht worden, die ein Mulatten Mädel von 13 Jahren ist. In Abwesenheit der Eltern schnürte dieser kleine Teufel dem Kinde den Hals mit einem Strick zu, bis es scheinbar ohne Leben dalag.—Glücklicherweise fand eine ältere Magd es aus, ein Arzt wurde herbeygerufen und nach mehrstündigen Versuchen gelang es, das Kind zu Bewußtseyn und Leben zurückzurufen.

Der Philadelphia Mord.

Arthur Spring,

dessen Verhör und Ueberführung für die Ermordung von Ellen Lynch und Honora Shaw.

Die gerichtliche Untersuchung gegen Arthur Spring für die Ermordung von Ellen Lynch und Honora Shaw, in Southwark, Philadelphia, vor einigen Wochen, nahm am Montag den 21sten März in Philadelphia ihren Anfang. Der Wunsch, den Gefangenen zu sehen, hatte in der Nachbarschaft des Court-Hauses eine unermeßliche Menge von Neugierigen herbeigelockt. Der Gefangene wurde in einer Chaise bis zum untern Ende des Squares, von da und auf diese Weise unbemerkt in das Sitzungs-Zimmer gebracht. Das Benehmen des Verhafteten war gefaßt, frei von jeder Aufregung und Aengstlichkeit und als er seinen Sitz in dem Dock einnahm, schien er der am wenigsten Betroffene im Conrt-Zimmer zu sein.—Er ist ein Mann von mittlerer Größe, breiten Schultern, und wie sein obengegebenes Bildniß zeigte, von keineswegs häßlichem Aussehen.

Um 10 Uhr wurde die Court durch die Richter Allison und Kelley eröffnet und der Gefangene wurde durch den Clerk auf eine Anklagebill, die ihn mit der Ermordung der Frau Lynch beschuldigt, vor Gericht gestellt. Denn obschon er der Ermordung der beiden Frauen angeklagt stand, so wurde er doch erstlich nur für die Ermordung der einen verhört. Während die Anklag-Bill gelesen wurde, stand der Angeklagte auf und kein Wechsel der Farbe wurde in seinem Gesichte von Anfang bis zu Ende bemerkt. Als der Clerk ihn fragte, ob er schuldig oder nicht schuldig sei, antwortete er mit dem gewöhnlichen Tone der Stimme: „Nicht schuldig." Er wurde dann gefragt: „Wie wollt Ihr verhört werden?" worauf er antwortete: „Durch Gott und mein Land." Der Clerk sagte dann: „Möge Gott Euch eine sichere Befreiung senden." Die Court wählte sodann aus dem gewöhnlichen Verzeichnisse zwölf Jurors aus, nachdem gegen eine große Anzahl anderer Einwendungen gemacht waren.

Staatsanwalt Reed hielt nun eine lange Eröffnungsrede, worin er eine umfassende Geschichte dieses gräulichen Doppelmordes gab, und sagte, daß die Thatsache erwiesen sei, daß der Mord am Abend des 10. März mit einem Dolche und einem Stücke von einer Bleiröhre verübt sei. Er gab eine kurze Geschichte der Frau Lynch und Frau Schaw. Die Thatsache sei erwiesen, daß Frau Lynch von ihrem Manne, als dieser nach New-York gegangen sei, Geld im Betrage von $80 in Zwanzig-Thaler-Stücken und ein oder zwei Zehn-Thaler-Stücke erhalten habe. Es sei bewiesen, daß kein Einwohner des Hauses den Mord verübt habe und daß der Zweck des Mörders Raub gewesen sei, denn, nachdem dieser die beiden Frauenzimmer erstochen, sei er die Treppe hinauf gegangen, habe den Koffer mit dem blutigen Dolche aufgebrochen und aus demselben das Geld entwendet und dann ruchloser Weise versucht, das Haus in Brand zu stecken, obgleich er zwei Kinder in dem Bette habe liegen sehen, deren Beschützerinnen er eben getödtet. Es werde bewiesen werden, daß der Gefangene mit der Familie Lynch genau bekannt war und wußte, daß das gestohlene Gold sich im Gewahrsam der Frau Lynch befand, und daß er mit Frau Schaw in sehr vertrautem Verhältnisse gestanden und von dieser mehrmals zur Nachtzeit heimlich ins Haus eingelassen worden ist. Ja daß der Gefangene freiwillig seinem Sohne gestanden, daß er die That begangen habe u. s. w.

Während der ganzen Rede des Hrn. Reed trug der Gefangene auf seinem Gesichte ein Lächeln, welches zuweilen krampfhaft war. Er zeigte sich als ein kaltblütiger, verschmitzter Bösewicht, der die größte Gleichgültigkeit über den Ausgang der Untersuchung erkünstelte, und nur zuweilen, wenn durch irgend eine erschreckliche Exposition des blutigen Dramas er aufgeregt wurde, konnte man das Dämonische in seinem Mienen-Spiele entdecken.

Das Zeugenverhör nahm hierauf seinen Anfang und eine Menge Zeugen wurden abgehört, deren Aussagen sehr übereinstimmend waren und vollkommen bestätigen, was der Sohn des Angeklagten bezeugte, der bei diesem Verhöre der Hauptzeuge war. Dieser ist ein 18jähriger Jüngling, und wurde von dem gottlosen Vater beschuldigt, als habe er, in Verbindung mit einem andern Knaben, den Mord begangen—was jedoch durch alle Zeugenaussagen als eine Unmöglichkeit erwiesen wurde. Die Hauptpunkte in dem Zeugniß des Sohnes sind folgende:

Vater und Sohn besuchten das Haus des Hrn. Carroll in der Federalstraße einige Nächte vor dem Morde, bei welcher Gelegenheit der Vater erklärte, seine Absicht sei Geld zu erhalten; aber der Sohn drohte die Wache zu rufen, und so wurde er verhindert. Der Vater sagte jedoch, er wolle das Geld haben, und wenn er Blut vergießen müße. Hr. Lynch sei ein Pensionär und habe Geld im Haus; er wolle daher an der Thür klopfen und ausfinden wer darin sei, und wenn sie zu stark für ihn seien, solle der Sohn ihm helfen. Dies weigerte sich der Sohn und zürnend sagte der Vater, er solle dann nur mit ihm gehen und er wolle versuchen das Geld zu borgen. Beide gingen. Dies war Dienstag Nachts, und Frau Carroll kam die Stiege herab und ließ sie ein. Herr und Frau Lynch waren da und Frau Shaw und Frau Carroll. Frau Shaw betrug sich sehr freundlich gegen den Jüngling und frug ihn, ob er etwas dagegen habe, wenn sein Vater heirathe. Bald verliessen sie die Stube und als sie die Stiege hinunter gingen, bemerkte der Vater, daß sie nun einige abfixen könnten und dann hinauf gehen und die Uebrigen unschädlich machen. Der Sohn protestirte und drohte hinauszugehen. Ueberdem kam Hr. Carroll ins Haus, und fing an, da er betrunken war, seine Frau zu mißhandeln, wobei es ein Gefecht abgab, in das auch die beiden Springs verwickelt wurden, und wobei der Vater ein blaues Auge bekam. Vater und Sohn gingen nun nach ihrer Herberge zurück und auf dem Wege erklärte ersterer, daß er sie für sein blaues Auge bezahlen wolle—mit einem Schlage auf den Kopf wolle er ihnen ein Ende machen. Wenig wurde mehr davon gesagt bis am Donnerstag Morgen, als der Vater den Sohn aufforderte, mit ihm nach Carroll's Haus zu gehen in der folgenden Nacht, welches dieser aber nicht einging. Nach dem Abendessen fand er den Vater in seiner Stube mit ausgezogenem Rocke und ein Schnupftuch um den Kopf bindend, als wolle er zu Bette gehen. Er (der Knabe) ging nun in einem Auftrage nach der Locust-Straße und kehrte um 10 Uhr heim. Er blieb noch eine Weile im Bär und las eine Zeitung, als er jemand an der hintern Thür hörte; er ging hinaus und es war sein Vater. In einer Hand hielt er seine Schuhe und in der andern mehrere Goldstücke, die er ihm gab. Er sagte ihm nun, er solle Wasser hinauf in die Stube bringen und frug ob die Familie zu Bette gegangen sei. Des Vaters Hemd war mit Blut befleckt und auf die Frage des Sohnes gestand er, daß er die beiden Frauen ermordet habe, wozu er sich eines Dolches und einer Bleiröhre bediente. Dann habe er versucht das Haus in Brand zu stecken, wobei er die Finger verbrannte. Hierauf habe er sich entfernt.

Der Jüngling bezeugte ferner, in Bezug auf die Verhältnisse zwischen ihm und seinem Vater, daß er im Alter von 10 Jahren zu einem Conditor in Waschington gekommen sei, bei dem er 6½ Jahre zu dessen Zufriedenheit arbeitete. Er hatte dann alle möglichen Anstrengungen gemacht, seinem Vater, der damals im Gefängniß saß, eine Befreiung auszuwirken, was ihm auch gelungen war. Nach seiner Pardonirung, sagt der Sohn, logirten wir bei Rayans, wo ich als Confectioner arbeitete, wir verließen diese jedoch wegen eines Streites zwischen meinem Vater und Mrs. Rayan. Wir gingen nach Westchester. Nachdem wir auf dem Wege etwa 15 Meilen zurückgelegt hatten, begegneten uns drei Reiter, mein Vater sagte: es würde ein verdammt guter Streich sein, einem derselben den Kopf einzuschlagen und ihm das Geld abzunehmen. Ich fragte ihn: „Wolltet Ihr einen dieser Männer tödten, ohne zu wissen, ob er Geld hat oder nicht!" worauf er antwortete, alle Viehhändler hätten Geld bei sich, ergriff dann einen Stein auf und steckte solchen in die Tasche. Ich nahm denselben aus derselben heraus und sagte, daß ich zurückkehren wolle, wenn er solche Pläne im Sinne habe. Als wir von Westchester zurückkehrten, gingen wir nach O'Harras Hause in der Callowhill-Straße. Mein Vater sagte: "Es ist Niemand zu Hause, als die alte Frau und die muß Geld haben, denn sie hat eben in der Juniper-Straße ausverkauft, ich will ihr die Hand geben und ihr den Kopf einschlagen." (Der Gefangene lächelte bei dieser Aussage.) Er klopfte an die Thüre und als er fand, daß die Mädchen nicht ausgegangen waren, wie er vermuthete, gingen wir weiter zu Maguires.

Auch bezeugte der Sohn, daß ihm der Vater einmal erzählte, wie er einen Mann ermordet habe, in der Erwartung $70,000 bei ihm zu finden; daß er aber keinen Cent gefunden habe. Dieser Mord sei aber nie entdeckt worden.

Dies sind, wie gesagt, die Hauptpunkte aus dem Zeugniß des Sohnes, und dasselbe wurde von allen andern Zeugen bestätigt. Allerdings ist es sonderbar, daß der Vater so mittheilend gewesen sein und dem Sohne alles geoffenbart haben sollte; aber so lauten alle Zeugnisse und Umstände.

Hr. Doran, der Anwalt des Gefangenen, bat ihn, da der Beweis seiner Schuld überwältigend war, sich für schuldig zu erklären und so seines Sohnes Charakter zu retten. Er beschwor ihn, als guten Katholiken, reuig zu bekennen und seine Brust zu entlassen und den Charakter seines Sohnes von dem Verdachte zu befreien, den er auf ihn geladen. Der Polizei-Beamte stellte ihm vor, daß sein Sohn noch jung sei und noch ein langes Leben vor sich habe und daß, wenn der Gefangene mit einer Lüge auf den Lippen sterbe, der Charakter seines Sohnes dadurch befleckt und sein Leben verbittert werden würde, und daß er selbst kaum hoffen dürfe, vor das Angesicht der Gottheit zugelassen zu werden. Er war jedoch unempfindlich gegen jede Vorstellung und leugnete hartnäckig seine Schuld und sagte: „Der Mord ist durch den bösen Buben begangen, er sollte dafür leiden." Der Verhaftete ist ein Mann von starken Nerven und nur zu Zeiten schlug er unwillkührlich die Hände zusammen, rang dieselben krampfhaft und stampfte mit einem Fuß auf den Boden.

Am Donnerstag Morgen waren seine Kräfte mehr gesunken, als je zuvor, und als er in der Vor sich niedergelassen hatte, mußte ihm ein Glas Brandy zur Stärkung verabreicht werden. Er war dabei ungewöhnlich barsch und erklärte, daß er zu sterben bereit sei und nie zuvor so dazu gerüstet gewesen sei, als jetzt, und auch nie wieder in eine solche paßliche Lage dazu kommen werde, als gegenwärtig, wenn er freigesprochen werden sollte.

Der Gefangene hatte kein einziges Zeugniß zu seinen Gunsten und das Zeugenverhör wurde deshalb geschlossen.

Herr Mann hielt hierauf eine lange Rede für die Anklage, welche er mit den Worten schloß: „Aber ach, dieser Bösewicht, grausamer als irgend einer von dem wir jemals gelesen haben, zündete mit Ueberlegung das Feuer an, um zwei unschuldige Kinder zu verbrennen, deren Geschrei in seine Ohren drang. Wenn es erwiesen wäre, daß Arthur Spring der Mann sei, der diese That verübt, so sollte keine Erwägung der Menschlichkeit und Sympathie Sie einen Augenblick zurückschrecken, dies durch Ihr Verdikt zu sagen."

Nachdem Hr. Mann geendigt hatte, hielt Hr. Doran eine Addresse an die Jury für den Angeklagten, in welcher er behauptete, daß die That nicht von einem Einzelnen begangen sein könne, sondern daß ihm dabei Beistand geleistet sein müsse. Hr. Reed hielt eine Schluß-Rede, nach deren Beendigung Richter Allison den Fall der Jury übergab.

Richter Allison beauftragte die Jury und sagte unter Anderm: Dies ist ein Mord im ersten Grade. Alle Umstände beweisen, daß das Leben ohne Herausforderung, nicht bei erhitztem Blute, noch als Resultat eines Zufalls genommen ist, sondern mit dem Entschlusse, sich des Eigenthums zu bemächtigen, das im Hause war. In Verbindung mit diesem Beweise haben wir die Thatsache, daß in dem Hause zu der Zeit zwei hülflose Kinder waren und in Folge des Zeugnisses suchte der Mann, der den Mord begangen, das Haus in Brand zu stecken. Dies sind entsetzliche Thatsachen, aber Ihr müßt Eure Gemüther gegen den Einfluß eines unzeitigen Eindrucks bewachen und das Gesetz furchtlos und rücksichtslos anwenden, wohin es Euch leitet, indem Ihr einzig und allein nach Eurer Gewissens-Ueberzeugung von dem handelt, was Recht ist.

Um 5 Uhr zog sich die Jury zurück und um 8 Uhr kam sie in die mit einer gedrängten Menge angefüllte Court zurück. Der Gefangene saß sehr gefaßt in dem Dock. Alle Jurors verkündigten einstimmig das Virdikt: „Schuldig des Mordes im ersten Grade."

Der Gefangene blieb unbewegt, im Sitzungs-Zimmer herrschte die vollkommenste Stille, als der Ausspruch ertheilt wurde.

Herr Doran sagte, daß der Gefangene, bevor die Sentenz gefällt werde, noch eine Aussage machen wolle. Er wünschte zu wissen, ob die Court es jetzt hören oder eine künftige Zeit festsetzen wolle. Richter Allison erwiederte: daß die Court Alles hören wolle, was der Gefangene zu sagen habe, er halte es aber für besser, daß dies ausgeschoben werde. Nachdem Hr. Doran sich mit dem Gefangenen besprochen, sagte er, daß Alles, was er wünsche, eine Aussetzung der Sentenz für einige Wochen sei, damit er sich vorbereiten könne, Gott in der Ewigkeit zu begegnen. Richter Allison erklärte, daß eine billige Zeit dazu gewährt werden solle.

Das Court-Zimmer wurde dann geräumt, eine doppelte Linie von der Marschalls-Polizei gebildet, welche sich vom Courthause bis zu dem Wagen erstreckte, der Spring nach dem Gefängnisse führen sollte. Die Straße war dicht gedrängt mit Neugierigen angefüllt und als der Gefangene im Wagen sich niedergesetzt hatte, nahm er den Hut ab, schwenkte ihn und rief laut: "Three cheers! Hurrah! Ihr verfluchten Hurensöhne. Gott verdamme Euch Alle zur Hölle." Dieser Renomisterei folgte ein lautes und gräßliches Grunzen von der großen durch solche Frechheit empörten Masse und der Wagen führte den unglücklichen Verbrecher fort.

Der Bösewicht bleibt noch immer bei der Beschuldigung, daß sein Sohn den Mord begangen habe. Er sagt, daß er mit dem tödtlichsten Hasse gegen den Gerichtsdiener Byrne und seinen Sohn aus der Welt scheiden werde. Als man ihn zu einer christlichen Gesinnung ermahnte, sagte er: „Ich hasse Beide, und wenn ich meinen Sohn hier hätte, so würde ich ihn in Stücke zerreißen." Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß von den Jurymännern, welche Spring verurtheilt haben, acht Irländer waren.

Dies entsetzliche Trauerspiel ist eines der sonderbarsten, welche jemals vorgefallen. Das Verbrechen nebst den Umständen, die es begleitet, ist an und für sich so ungeheuer, wie es sich kaum eine menschliche Phantasie erdenken kann. Der Sohn brandmarkt den Vater nicht allein als den Thäter des gräßlichen Doppel-Raubmords, sondern beschuldigt ihn auch sonst einer wahrhaft teuflischen Verworfenheit. Der Vater seiner Seits schildert den Sohn als einen unnützen, lasterhaften Buben, der den Mord mit andern jungen Burschen verübt habe. Er spricht von der Mühe, die er gehabt, ihn von Verbrechen zurückzuhalten. Auch das Vergehen, für welches der Verurtheilte 1845 in New-York zum Zuchthause verdammt wurde, soll nach seiner frechen Aussage der Sohn begangen haben. Er fügt hinzu, daß die Schuld aller seiner Verlegenheiten in New-York und Philadelphia auf den Sohn falle.

Das Verbrechen war gräßlich genug, aber der Versuch des Verbrechers, sein eigenes Fleisch und Blut an den Galgen zu bringen, ist noch gräßlicher und teuflischer. Wir zweifeln, daß die Criminal-Akten irgend eines Landes der Welt einen Fall enthalten, der in seiner Entstehung, seiner entsetzlichen Ausführung und in der Eigenthümlichkeit, daß Vater und Sohn sich gegenseitig anklagen und mit Verbrechen belasten, dem vorliegenden Trauerspiele gleich kommt.

Es ist nun noch zu erwarten, welche neue Enthüllungen das verbrannte Gehirn des furchbaren Ungeheuers ausbrüten und mittheilen wird.

Arthur Spring ist 40 bis 45 Jahre alt, in Irland gebürtig, aber schon seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten wohnhaft.—Vor einigen Jahren hielt er ein Confectioner-Stohr in Philadelphia und stand damals schon im Rufe eines Bösewichtes und grausamen Ehemannes. Seine Frau lebte in beständiger Todesfurcht und hatte die grausamste Mishandlung zu erdulden. Später zog er nach Neu-York, wo seine Frau starb. Spring wurde als ihr Mörder vor Gericht angeklagt, und auch hier wurde sein eigener Sohn als Hauptzeuge gegen ihn vorgebracht, dessen Zeugniß aber wegen seiner großen Jugend nicht für hinreichend gehalten wurde und Spring entgieng dem Galgen.

Im October 1845 wurde Spring eines von ihm verübten Strassenraubs im Staat Neu-York überführt und auf 8 Jahre nach dem Staatsgefängniß zu Sing Sing verurtheilt. Im October 1852 wurde er auf die Bitte seines Sohnes von dem Gouvernör des Staats Neu-York begnadigt, worauf er sich mit seinem Sohne wieder nach Philadelphia begab, woselbst sie in einem berüchtigten Wirthshause in der Marktstraße, nahe an der Schuylkill Front, von einem gewißen M'Guire gehalten, Kost und Logis nahmen.

Vom Ausland.

Versuch, den König Ferdinand von Neapel zu ermorden, der schwer verwundet ist. Collision mit den Truppen in Neapel.—Hinrichtungen zu Mantua.—Unruhen in Deutschland.—Aufregung in der Schweiz.

New-York, 25. März. Das Dampfschiff Asia ist heute um 6 Uhr Abends an seinem Anker-Platze angekommen. Es überbringt Nachrichten aus Liverpool bis zum 6. März

Frankreich.

Die Nachrichten aus Frankreich sind unwichtig mit Aussage des Gerüchts, daß Aussicht auf einen Erben für den kaiserlichen Thron ist, dessen Geburt im Laufe des Jahres erwartet wird. — Es ist jetzt bestimmt, daß der Pabst am 1. Mai in Paris eintreffen wird, um den Kaiser zu krönen. Die feierliche Krönung wird dann sofort Statt finden. — Ein französisches Consulat wird in Broussa in der Türkei errichtet, wahrscheinlich um Abd-el-Kaders Bewegungen zu beobachten.

Deutschland.

In Deutschland, namentlich in Nürnberg und verschiedenen andern Orten, haben Verhaftungen politischer Vergehen halber Statt gefunden. Zu München und Nürnberg hat man große militärische Vorsichts-Maßregeln und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Schweiz.

In der Schweiz herrscht über die Anmaßungen und die Frechheit Oesterreichs bei den Mißhelligkeiten mit Tessin eine große Aufregung. Es sind Petitionen für eine Zusammenberufung des Bundes-Rathes im Umlaufe.

Italien.

Zu Mailand ist es den Bürgern verboten sich den Schildwachen zu nähern und ein Signor Berardi, welcher ermangelte, diese Vorschrift zu beachten, wurde auf der Stelle mit dem Bayonette erstochen. Die Zahl der Verhaftungen zwischen dem 6 und 25 Febr. beläuft sich auf 600. Die Armee in der Lombardei ist durch einige Brigaden verstärkt. Die Streitmacht an der Gränze des Kantons Tessin beläuft sich auf 15,000 Mann. Zu Mantua wurden drei politische Gefangene, Speri, Montanara und der 70jährige Abt Giaziola hingerichtet, 25 Andere sind im Gefängnisse und zum Theil zum Tode, zum Theil zu zwanzigjährigem Gefängnisse verurtheilt. — Zu Forli ist das Kriegs-Recht proklamirt. Zu Siena ist eine Zahl politischer Verhaftungen vorgenommen werden.—Die Oesterreicher haben die Fortressen von Belvideria und Wasso besetzt und die Entfernung der toskanischen Artillerie angeordnet.

☞Von Neapel wird gemeldet, daß auf den König ein Schuß abgefeuert und derselbe in dem Schenkel gefährlich verwundet worden sei. Auch sollen verschiedene Handgemenge zwischen den Soldaten und dem Volk vorgefallen sein.